

stern partners.

The book comes complete with a review article on five recent titles, four dealing with Balkan affairs and one with nationalism and national identity. This may seem somewhat redundant for a text that in the previous chapters has served its stated purpose well. To be sure, more questions are raised than can possibly be answered in 134 pages. Cardinal issues, such as the content, role and transformations of nationalism, the purported analytical framework of this work, are treated rather briefly. Yet one comes to the end of this concise work with a clearer mind about the historical background and factual aspects of Greece's latest Balkan entanglement, and enough "food" for further thought and discussion.

*Aristotle University of Thessaloniki*

YIANNIS STEFANIDIS

Gunnar Hering, *Nostos*. Gesammelte Schriften zur südosteuropäischen Geschichte. Herausgegeben von Maria A. Stassinopoulou. Frankfurt/M. etc., Peter Lang 1995. S. 380.

Aus der Festschrift zum 60. Geburtstag ist eine Gedenkschrift geworden: der Wiener Neogräzistik-Professor und bekannte Historiker ist am 22.12.1994 einem heimtückischen Leiden erlegen. Er ist vor allem bekannt geworden durch seine Dissertation zu Kyrillos Lukaris *Ökumenisches Patriarchat und europäische Politik 1620-1638*. Wiesbaden 1968 (griechische Übersetzung Athen 1992) und seine zweibändige Darstellung der griechischen Parteilsgeschichte *Die politischen Parteien in Griechenland 1821-1936*, München 1992 stellt eine umfassende, analytische und mit vielen Neuwertungen versehene Dokumentation des politischen und öffentlichen Lebens Griechenlands von der Staatengründung bis zur Metaxas-Diktatur dar. Präzision der Quellener-schließung, Genauigkeit in der Aufarbeitung, Überprüfbarkeit der Ergebnisse, klare gedankliche Konzeptionen, Einbettung der Teilphänomene in über-greifende Strukturen waren überhaupt wesentliche Charakteristika seines Arbeitsstils. Seine Beschäftigung mit Ethnostereotypen und die entmystifi-zierende Rationalität, mit der er vor allem den südosteuropäischen National-mythen und Geschichtsideologemen begegnete, sind wegweisend für die Balkan-Historiker der Zukunft. Die im FS-Band zusammengestellten Arbeiten dokumentieren nicht nur die methodische Unbestechlichkeit, sondern darüber-hinaus einen übergreifenden Interessenshorizont und eine Vorliebe für inter-disziplinäre Fragestellungen. Sprachbegabung und stupende Quellenkenntnis, theoretische Kompetenz und eine unstillbare Neugier verbinden sich zu einer

seltenen Konstellation wissenschaftlicher Profiliertheit und eines unverkennbaren Forschungsstils, der auf einem schwierigen Arbeitsfeld, der von Mythologemen und tendenziösen Darstellungen nur so strotzenden Geschichte Südosteuropas, gesicherte und überprüfbare Ergebnisse erstellen kann.

Die Einzelbeiträge entstammen den Jahren 1979 bis 1992 und sind in Zeitschriften, Kongreßakten, Sammelbänden oder Handbüchern veröffentlicht. Sie werden hier ohne Veränderungen abgedruckt, wurden aber neugesetzt und mit durchlaufender Paginierung versehen. Der erste Aufsatz "Griechenland vom Lausanner Frieden bis zum Ende der Obersten-Diktatur 1923-1974" (S. 11-47, zuerst im *Handbuch der europäischen Geschichte*. Ed. Th. Schieder. 7/2. Stuttgart 1979, S. 1313-1338) stellt eine Überblicksdarstellung zur griechischen Zeitgeschichte dar, die trotz der großen Fortschritte auf diesem Sektor in den letzten Jahren von ihrer Gültigkeit nichts eingebüßt hat. Es folgt "Die Bulgaren in den Schriften griechischer Intellektueller in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts" (S. 49-72, *Münchener Zeitschrift für Balkankunde* 3, 1980, S. 47-66), der den griechisch-bulgarischen Beziehungen vor dem Kirchenstreit in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts nachgeht, wie sie sich in den Schriften von Vulgaris, Saripolos, Pitzipios, Gudas u.a. manifestieren, die den Gedanken einer orthodoxen Balkanföderation im Sinne von Rigas promovieren. "Orthodoxie und Protestantismus" (S. 73-130, XVI, *Internat. Byzantinistenkongreß. Wien, 4.-9. Okt. 1981 Akten. Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 31/2, 1981, S. 823-874) bietet ein großangelegtes Gemälde, wobei sich Hering auf wohlvertrautem Boden bewegt: systematisch untersucht werden auf der einen Seite die Hussiten, Luther, Melanchthon, Calvin und Zwingli sowie die Engländer in ihrer Stellung zur Orthodoxie, auf der anderen Seite die Rumänen, die Griechen, die Russen, Polen-Litauen, die Ungarn, das Ökumenische Patriarchat in ihrem Verhältnis zu den protestantischen Kirchen. Hering ist für eine solche Übersicht wohlgerüstet, war er doch von 1973-1983 Prof. für die gesamte Osteuropäische Geschichte an der Univ. Göttingen.

In origineller Weise werden die Tagebücher des Diktators Ioannis Metaxas ausgewertet: "Rache am Vaterland? Anmerkungen zur Persönlichkeit des Ioannis Metaxas" (S. 131-148, *BYZANTIOΣ. Festschrift für Herbert Hunger zum 70. Geburtstag*. Wien 1984, S. 121-136); es fügt sich das Bild eines problembelasteten Offiziers, der keine Anerkennung findet und dessen gequälte Verklemmungen sich erst nach dem Ausbruch des italienisch-griechischen Krieges lösen. Einen großräumigen historischen Überblick zu den Folgewirkungen der Zweiten Türkenbelagerung von Wien bietet die Studie: "Das Jahr 1683 und die orthodoxen Völker Südosteuropas" (S. 149-175, *Römische Historische Mitteilungen* 26, 1984, S. 361-385), die Einstellungen

und Verhaltensweisen, Erwartungen und Zweifel der christlichen Balkanvölker in und nach diesen Kriegen untersucht, sowie den Änderungen der langfristigen Rahmenbedingungen in diesem Raum nachgeht, die letztlich die Ausgangskonstellation für die Wiedergeburtzeit im 19. Jahrhundert bilden; vorgegangen wird nach geographischen Räumen: Moldau, Walachei und Siebenbürgen, Montenegro, Hercegovina, die zentralbalkanischen Gebiete Serbien, Griechenland, Bulgarien, und die griechischen Inseln; die Hoffnungen der Balkanchristen richteten sich fast durchwegs nicht auf die Kaiserlichen, sondern auf Rußland. "Neofit Rilski in Samokov 1828: Bemühungen um die Herausgabe einer frühen Fassung seines griechisch-bulgarischen Wörterbuchs" (S. 177-187, *Internat. Kongreß für Bulgaristik, Sofia 23.5.-3.6.1986*. Sofija 1987, S. 48-58) beschäftigt sich mit einem der Hauptwerkzeuge der Aufklärungsbewegung, die die Wörterbücher bildeten, auf die die Balkanvölker in der Rezeption der Griechischen Aufklärung angewiesen waren. Philologisch-linguistische, historische und ideologische Dimensionen der griechischen Sprachfrage untersucht die folgende Studie: "Die Auseinandersetzungen über die neugriechische Schriftsprache" (S. 189-264, *Sprachen und Nationen im Balkanraum. Die historischen Bedingungen der Entstehung der heutigen Nationalsprachen*. Ed. Chr. Hannick. Köln/Wien 1987, S. 125-194), die der Entwicklung der Auseinandersetzungen vor allem in der ideologischen Perspektive seit dem 18. Jahrhundert nachgeht. Die folgende Studie ist einem Kapitel der Handels- und Sozialgeschichte gewidmet: "Die griechische Handelsgesellschaft in Tokaj. Ihre innere Ordnung und ihre Auflösung 1801" (S. 265-281, *Südost-Forschungen* 46, 1987, S. 79-93). Darauf folgt "Επικίνδυνα σοσιαλιστάι, 'εθνικόφρονα εργατικά στοιχεία' και ο 'αφελής εργάτης'. Ο νομάρχης της Λάρισσας και το συνδικαλιστικό κίνημα του 1919" (S. 283-301, *Συμπόσιο για τον Ελευθέριο Βενιζέλο. Πρακτικά. 3-5 Δεκ. 1986*. Athen 1988, S. 187-206), eine Analyse der Politik und Ideologie der Liberalen Partei in der Provinz anhand eines Fallbeispiels. Auf die bulgarisch-griechischen Beziehungen kommt der folgende Artikel zurück: "Der Konflikt des Ökumenischen Patriarchats und des bulgarischen Exarchats mit der Pforte 1890" (S. 303-326, *Südost-Forschungen* 47, 1988, S. 187-208).

Den Schluß bilden zwei Studien, die in besonderer Weise der Entmythologisierung von historischen Klischee-Vorstellungen und der Enttarnung von Ethnostereotypen dienen: "Die Osmanenzeit im Selbstverständnis der Völker Südosteuropas" (S. 327-362, *Die Staaten Südosteuropas und die Osmanen*. Ed. H. G. Majer. *Südosteuropa-Jahrbuch* 19, München 1989, S. 335-380), mit den Unterkapiteln: 1. Die Osmanenzeit im Selbstverständnis der Träger der politischen Systeme, 2. Die Osmanenzeit in der Historiographie: Topoi und Ideologeme, 3. Die Osmanenzeit in den Volkstraditionen. Die Studie endet

mit bedenkenswerten Einsichten: "Ebenso wie die Herausbildung von Traditionen aus dem Überlieferungsbestand gehören intentionale Geschichtsbilder, ideologische Positionen und Werturteile zur Geschichte der Personen, Schichten und Generationen, die sie hervorgebracht, geglaubt und weitergegeben haben; sie dokumentieren die Einstellung dieser Menschen zur Vergangenheit und dürfen mit der Vergangenheit selbst nicht verwechselt werden. Der Umstand, daß sich solche Einstellungen als ziemlich resistent gegen Kritik erweisen und von Machträgern und Interessensgruppen oft massiv unterstützt werden, daß aus Geschichtsbildern Begeisterung und Haß erwachsen kann, macht diese Geschichtsbilder nicht respektabel, sondern verdächtig. Aufklärung über die Geschichte muß daher Aufklärung über die Dispositionen und Einstellungen derer einschließen, die sich der Geschichte zuwenden" (S. 361). Geschichtsschreibung als Ideologiekritik der Historiker selbst. Die letzte Studie hat den Titel: "Zum Problem der Ursachen revolutionärer Erhebungen am Anfang des 19. Jahrhunderts" (S. 363-378, *Nationalrevolutionäre Bewegungen in Südosteuropa im 19. Jahrhundert*. München 1992, S. 17-30); sie endet in polemischen Tönen gegen die "nationalistische Geschichtstheologie": "Pauschaurteile, die mehr auf Unkenntnis beruhen, braucht der Historiker nicht. Die allenthalben ausbrechenden Identitätsneurose mag Hurra-Rufe, die Glorifizierung von Helden und die schlichte Manipulation von Geschichte hervorrufen —am Nachdenken über die Vergangenheit hindern solche Einstellungen. Die manichäische Einteilung der Welt und der Geschichte in Revolution und Konterrevolution, Helden und Verräter, Gut und Böse, Fortschritt und Reaktion fördert nicht die Erkenntnis. Geschichtsforschung ist kein Verfahren zur Produktion patriotischer oder sonstiger politischer Mythen, sondern immer ein kritisches Unternehmen und nur dadurch kann sie über Vergangenheit aufklären" (S. 378).